



„GLÜCKLICH IN WUPPERTAL!“

Glücksforschung und App-basierte Teilhabe

**Ein Pionier-Projekt des Wuppertal Instituts
und der Happiness Research Organisation
sammelt mithilfe einer Smartphone-App
Daten zum subjektiven Wohlbefinden der
Stadtbevölkerung.**

Hans Haake
ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wuppertal Institut
und der Bergischen Universität Wuppertal.
hans.haake@wupperinst.org

Kai Ludwigs
ist Direktor der Happiness Research Organisation.
ludwigs@happiness-research.org

Neue Indikatoren für Städte

Städte, ob als geographische, soziale oder politische Einheit, geraten immer mehr in den Fokus, wenn es um gesellschaftliche Entwicklungen sowie ökologische und soziale Herausforderungen geht (vgl. WBGU 2016). Entsprechend werden auch fortlaufend Debatten darüber geführt, wie die Entwicklung einzelner Städte zu bewerten ist und ob sie sich (anders) quantifizieren lässt. Dabei spiegeln diese Debatten die nationalen und internationalen Arbeiten an Indikatorensystemen „beyond GDP“ wider (vgl. OECD 2011; vgl. Stiglitz et al. 2009).

Einige Städte haben sich sowohl Wohlstand und Wohlbefinden (Well-Being) als auch Nachhaltigkeit (Sustainability) als übergreifendes Ziel gesetzt. Das macht es möglich, bisher dominante Wirtschaftszahlen besser einzuordnen und teilweise zu relativieren. Die zugehörigen Indikatorensysteme (z. B. wellbeing.smgov.net für Santa Monica oder www.happycity.org.uk für Bristol) führen meist vorhandene statistische Indikatoren zu einem breiten Themenspektrum zusammen (vgl. Abb. 1). Auf diesem Weg kann mit vertretbarem Aufwand eine andere Ausrichtung des Handelns von Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft diskutiert und ermöglicht

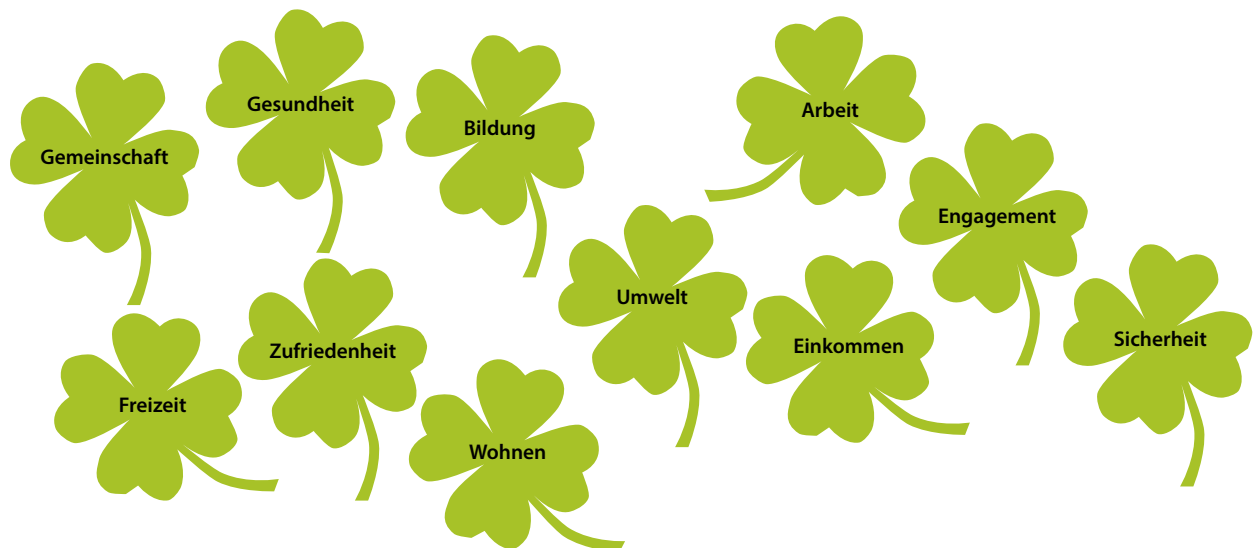
werden. Durch teilweise nicht vorhandene Daten entstehen bislang allerdings gewisse Verzerrungen.

Als eine zentrale „Lücke“ in diesen (urbanen) Indikatorensystemen gelten subjektive Wahrnehmungen der Bürger. Informationen darüber sind aus mindestens zwei Gründen von Bedeutung: Zum einen gehört die subjektive Lebenszufriedenheit (kurz: Glück) zu fast allen vorgeschlagenen Indikatorensystemen, liegt aber auf Ebene von Städten kaum vor. Für (Bundes-)Länder gibt es Daten aus weltweiten Befragungen.

Zum anderen wird in Städten sehr deutlich, dass die Statistiken nur einen Teil der Wahrheit erzählen. Eine gute Kriminalitätsstatistik alleine schafft kein Sicherheitsgefühl, ein hohes durchschnittliches Einkommen kompensiert einen fehlenden sozialen Zusammenhalt nicht. Informationen dazu, wie glücklich die Menschen in einer Stadt sind, welche Faktoren dazu beitragen und wie dieses Glück mit anderen Faktoren zusammenhängt, ermöglichen eine bessere Kalibrierung jeglicher Indikatorensysteme.

1

Exemplarische Dimensionen eines urbanen Indikatorensystems



Quelle: eigene Darstellung

„Glücklich in Wuppertal“ – die App

Seit Mai 2017 gibt es für die Stadt Wuppertal eine neue App, die das Erheben von subjektiven Wahrnehmungen erleichtert, eine direktere Form von Feedback an Politik und Verwaltung ermöglicht und eine Diskussion um Glück in Wuppertal anregen soll. Sie kombiniert vier Module, die sich weitgehend frei kombinieren lassen:

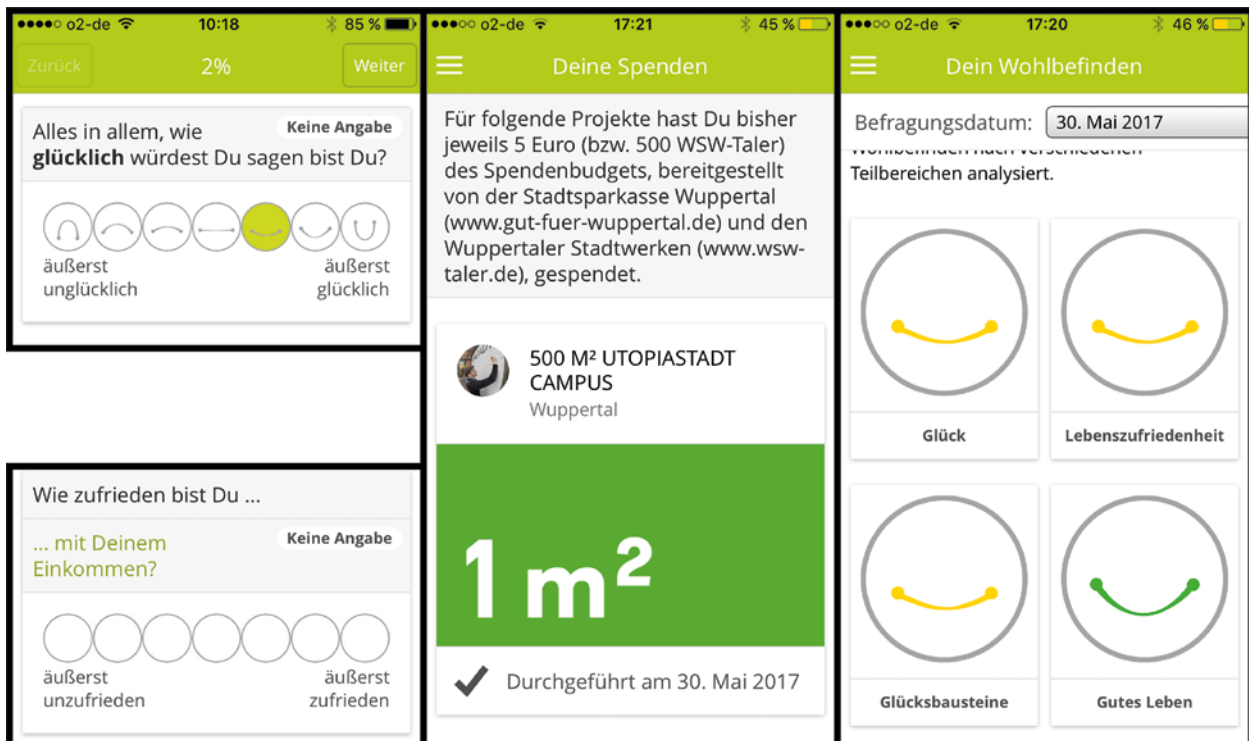
- einen Fragebogen, der intuitiv und schnell beantwortet werden kann; er enthält Fragen zum subjektiven Wohlbefinden, die mittels verschiedener Skalen der Glücksforschung (Zufriedenheit mit Lebensbereichen, Häufigkeit unterschiedlicher Emotionen, Selbstwirksamkeit etc.) beantwortet werden können, Bewertungen verschiedener lebensweltlicher Aspekte in der Stadt Wuppertal (orientiert an „Wohlstandsdimensionen“, vgl. Abb. 1) und zuletzt demografische Daten

- ein Glückstagebuch, das über eine Woche jeden Abend den Ablauf des Tages mit den zugehörigen Stimmungen erfasst
- Momentaufnahmen, für die die App viermal am Tag Aktivitäten und Stimmungen abfragt
- ein selbst initiiertes Feedback, das Nutzer jederzeit zu Zuständen oder Ereignissen in der Stadt, die glücklich oder unglücklich machen, geben können.

Die Module 1–3 lassen sich viermal im Jahr wiederholen. Wenn die App, unterstützt durch die Anreizstruktur (s. u.), auf einem hohen Anteil der Endgeräte installiert bleibt, entsteht so in einem Teil des Datensatzes ein Panel, in dem über Befragungsperioden hinweg verglichen werden kann.

2

Serie von Screenshots aus der App



Quelle: eigene Darstellung

Ob die erhobenen Daten diese Möglichkeit bieten werden, bleibt abzuwarten.

Die App baut auf Infrastruktur und Erfahrungen der Happiness Research Organisation auf, die in verschiedenen Bereichen Pionierarbeit bei der digitalen Erfassung von Glück leistet. Die Anpassung an Wuppertal in einem Prozess mit

Stakeholdern und die Zusammenführung mit einem breiteren Set von Wohlstandsindikatoren führt das Wuppertal Institut durch, unterstützt von lokalen (Stadtsparkasse Wuppertal und Wuppertaler Stadtwerke) und regionalen (Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung) Partnern.

Lokale Einbindung und Anreize zur Nutzung

Natürlich ist eine intuitiv zu nutzende App, die an den aktuellen Stand der Glücksforschung und der Entwicklung alternativer Wohlstandsindikatoren anknüpft, nur ein Baustein des Projekts „Glücklich in Wuppertal“.

Im Sinne einer transformativen Wissenschaft, die sich gemeinsam mit lokalen Partnern in gesellschaftliche Transformationsprozesse einbringt, geht es auch darum, die App in der Stadt Wuppertal bekannt zu machen und eine Nutzung ihrer Ergebnisse zu ermöglichen. Das begann schon bei der Entwicklung der App: In diesem Prozess brachten einerseits die lokalen Partner ihre Expertise ein, andererseits wurden in zwei Workshops und Gesprächen mit Stakeholdern (Zivilgesellschaft, Verwaltung, Statistik...) besonders relevante Themen identifiziert. Auch die Einbindung in weitere laufende Projekte zu Wohlstandsindikatoren für Wuppertal knüpft an einen breiten Partizipationsprozess an. In der Bewerbung der App seit Mai 2017 zeigen sich die Vorteile einer starken lokalen Vernetzung: 19 Presseartikel mit Leserreichweiten zwischen 300.000 und 800.000, zum Teil überregionale Berichterstattung in Rundfunk und Fernsehen (WDR, RTL, Radio Wuppertal), Werbeposter an Schwebebahn-Haltestellen und 5.000 Postkarten, die stadtweit in Geschäften und Cafés ausliegen. Die App wurde über dutzende Kanäle bekannt gemacht. Die Stadtsparkasse Wuppertal wirbt sogar auf Info-Bildschirmen an Geldautomaten für die App.

Für die Nutzer wurden mehrere Anreize zur Teilnahme geschaffen:

- Die Möglichkeit, durch ihr Feedback die eigene Stadt zu unterstützen und zu beeinflussen
- Ein Anreiz, sich selbst bewusster mit dem eigenen Glück auseinander zu setzen und persönliche Auswertungen zu erhalten

- Die ersten 1.000 Nutzer erhielten ein Guthaben von 5 Euro pro Erhebungsrunde, die sie an gemeinnützige Projekte in Wuppertal spenden können

Auch Politik und Verwaltung der Stadt Wuppertal waren frühzeitig eingebunden, was besonders für die Verwertung der Ergebnisse aus der App zentral ist. Hier wird sich in den nächsten Monaten zeigen, ob die App ihr Potenzial jenseits der Wissenschaft entfalten kann: Als ein zusätzliches Instrument für Bürgerbeteiligung im weiteren Sinne. Sie ermöglicht es nicht nur, neue Zusammenhänge zwischen Glück und diversen Entwicklungen in einer Stadt zu erkennen. Sie gibt Politik, Verwaltung aber auch Zivilgesellschaft in einer ganz neuen zeitlichen und räumlichen Auflösung „Feedback“ von einer großen Zahl von Menschen.

Auch wenn Repräsentativität im ersten Schritt nicht zu gewährleisten ist, so sind Rückmeldungen von idealerweise mehreren Tausend Bürgern ein durchaus relevanter Bezugspunkt. So könnte eine Verwaltung spezifische Problemfelder zeitnah identifizieren und angehen, wenn zum Beispiel spezifische Angsträume immer wieder in ihrer Wirkung auf die Lebenszufriedenheit genannt werden. Diese Orte könnten dann prioritär umgestaltet werden.

Politische Debatten um die Entwicklung einer Stadt können anders geführt werden, wenn zum Beispiel zum Bau einer Seilbahn ein breites Meinungsbild vorliegt. Noch wichtiger: Jegliche Entwicklungsprojekte, ob Outlet Center oder Straßenbau, wären im Idealfall in Bezug zum „Glück“ der Stadt zu setzen. Politische Auseinandersetzungen würden keineswegs ersetzt, aber unterschiedliche Meinungen und Interessen ebenso wie mögliche Zielkonflikte sichtbar gemacht.

Eine Forschungs-App als Beteiligungsformat?

Die Bausteine der App und auch die einzelnen Fragebögen wurden sowohl mit Wuppertaler Praxispartnern als auch in zwei Workshops angepasst. Hierbei verschob sich unter anderem der Fokus ein Stück weit von einer Forschungsperspektive auf Glück und Wohlstand hin zu einem Werkzeug der Beteiligung. Konkret entstand hier sowohl ein Fragenblock zu aktuellen oder geplanten Wuppertaler Projekten wie dem Umbau des Bahnhofs oder dem Bau einer Seilbahn als auch das vierte Modul der App, die Möglichkeit zu spontanem Feedback. Die Nutzer zeigen zudem ein hohes Inte-

resse daran, über die freien Textfelder Verbesserungen in der Stadt anzuregen. Das Feedback-Modul nutzten sie hingegen relativ wenig. Grundsätzlich kann das Feedback von (perspektivisch) Tausenden von Wuppertalern zu konkreten Projekten von Seiten der Politik kaum ignoriert werden. Eine stärkere Nutzung der relevanten Module ist vermutlich erst dann zu erwarten, wenn Politik und Verwaltung anhand der ersten Auswertung signalisieren, dass sie die Ergebnisse in ihre Entscheidungsprozesse einfließen lassen.

Status und Analyseschwerpunkte

Die App befindet sich aktuell in der zweiten und dritten Befragungsperiode. Bisher wurden über 1.300 der zentralen Fragebögen ausgefüllt, zusätzlich Tausende von Tagebüchern, Momentaufnahmen und Stadt-Feedbacks. Eine erste Analyse der Daten zeigt, dass grundsätzlich viele gesellschaftliche Gruppen aus allen Stadtteilen teilgenommen haben, und dass die Ergebnisse an vielen Stellen sowohl in sich als auch im Abgleich mit der internationalen Glücksforschung plausibel sind: Menschen mit höherem Einkommen sind tendenziell glücklicher, in den ökonomisch schwächeren Stadtteilen ist entsprechend die Zufriedenheit geringer, religiöse Menschen sind zufriedener. Die Zufriedenheit mit der Verkehrssituation hat sich über den Befragungszeitraum angesichts der Wiedereröffnung einer gesperrten Bundesstraße verbessert.

Relevant für die Stadtentwicklung sind unter anderem Bereiche, in denen die Zufriedenheit geringer ausfällt, zum Beispiel die Infrastruktur für Autofahrer und Radfahrer (auch im Vergleich zur Infrastruktur für Fußgänger und Nutzer des ÖPNV) oder die Lärmbelastung. In den Freifeldern wird deutlich, dass für viele Bürger die Themen Sicherheit und Sauberkeit im offenen Raum wichtig sind, aber auch der (schlechte) Umgang der Menschen miteinander.

Die Daten können auf gluecklich-in-wuppertal.de auch interaktiv ausgewertet werden, durch das Setzen von Filtern ist der Vergleich unterschiedlichster Gruppen bezogen auf alle abgefragten Variablen möglich. Nur Gruppen kleiner als 30 Personen werden nicht angezeigt, damit die Anonymität der Teilnehmer gewährleistet ist.

Zentral wird bei der Auswertung auch die Frage sein, mit welcher Motivation welche Teile der Bevölkerung die App nutzen. Die Befürchtung, dass ältere Bürger von der Technologie abgeschreckt werden könnten, hat sich bisher nicht bewahrheitet. Gleichzeitig haben mehr Frauen als Männer teilgenommen und nicht alle Stadtteile sind gleich gut vertreten. Der Fragebogen wurde fast ausschließlich auf Deutsch genutzt, nur relativ wenige Menschen mit Migrationshintergrund haben teilgenommen. Eine englische Version wird angeboten, aber weitere Sprachen fehlen bisher. Außerdem zeigen die Daten teilweise auch sichtbar, dass die App-Nutzer mit unterschiedlichen Motivationen teilgenommen haben: Einige haben die App als Werkzeug der Stadtentwicklung verstanden, andere als eines der Selbstreflexion, wieder andere eindeutig als Möglichkeit, Spenden einzuwerben. Eine volle Repräsentativität der App-Nutzer für Wuppertal ist also nicht gegeben, allerdings in zentralen demografischen Variablen wie Geschlecht, Alter oder Einkommen eine breite Verteilung.

Bei der Analyse der Daten wird es unterschiedliche Schwerpunkte geben, dazu gehören mindestens der Abgleich mit der internationalen Glücksforschung, die Suche nach Zusammenhängen zwischen statistischen Daten und subjektiven Wahrnehmungen und natürlich die Identifikation von Handlungsoptionen für „mehr Glück“.

In den ersten Befragungsrunden sind einige Möglichkeiten zur Weiterentwicklung sichtbar geworden, unter anderem eine starke Kürzung mancher Abschnitte, mehr Interaktion zwischen App und Nutzer und häufigere Anfragen zu ak-

tuellen Themen. Die App soll mit einer Mischfinanzierung aus lokalen Mitteln und passender Forschungsförderung dauerhaft zur Verfügung stehen und zunehmend in städtische Prozesse eingebunden werden. Mit der Erarbeitung eines integrierten Stadtentwicklungskonzepts in 2018, der Verabschiedung von Leitlinien zur Bürgerbeteiligung und

starkem Engagement im Bereich „offene Daten“ ergeben sich in Wuppertal zahlreiche Anknüpfungspunkte. Auch verschiedene Forschungsprojekte, die die Transformation Wuppertals begleiten, könnten von Zeitreihen zum „Glück in Wuppertal“ profitieren.

Literatur

WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, 2016: Der Umzug der Menschheit: Die transformative Kraft der Städte. Berlin: WBGU.

OECD, 2011: How's Life?: Measuring Well-Being. Paris: OECD Publishing.

Stiglitz, Joseph E.; Sen, Amartya; Fitoussi, Jean-Paul, 2009: Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Paris